

Frankenthal, den 28.3.1946

Mein herzlicher Mann.

An grauen Morgenfrühe, es ist 5 h, sitze ich hier bis zu schreiben. Die ganze Nacht hatte ich keine Ruhe, denn Lore ist sehr krank. Der Kummer und die Sorge nehmen eben kein Ende mehr. Armin fängt wieder seine Grinsen geschichten an, ich selber leide viel an meinen Gallensteinen. Und doch gehe ich täglich mit Ausnahme des Sonntags arbeiten, wohl nicht Geldes wegen, nein nur um die Kinder nicht hungern zu lassen. Es ist eben eine sehr grosse Nahrungskrise bei uns, alles die Folge eines unseligen Krieges, der uns nun alles, ja alles gebracht hat. Mein Mut ist gebrochen, wenn ich die Kinder u. Dich nicht über alles liebte hätte ich mein Leben zu Ende gebracht. Ich kann nicht mehr an die Menschheit glauben. Du bist nun bald zwei Jahre fort, wie gab es einen Urlaub für Dich, andre haben immer daheim gehockt, und waren auch die ersten die aus der Gefangenschaft kamen. Von daheim ist auch nur Wilhelm zurück, die andern

Hermann, Theo, Karl, und Arln sind
bis jetzt noch nicht zurück. Jedoch will
ich nicht verzagen, denn unser Herrgott
wird mich nicht verlassen, hat er mich
in so treuer Weise beim allen Angriffen
behütet, warum sollte er mich jetzt auch
nicht bewahren u. mir das tägliche Brot
nicht geben für die Kinder? Er wird auch Dich
eines Tages wieder heimführen u. dieses sollte
mir ja genügen. Wer Gott vertraut hat wohl
gebaut, ja ich und mein Haus wollen dem
Herrn dienen. Mit diesen Worten will ich
zum Ende kommen und will warten auf
Dich in Treue und Geduld. Wünsche Dir
vor allem gute Gesundheit und grüße Dich
vieltausendmal mit unsern
Kindern.
Deine Frau